

# Mitteilungen

Schweizerische Vereinigung für Freiheit, Demokratie und Menschenwürde

editorial



**Erich Hess**

Nationalrat und Präsident der  
Geschäftsprüfungskommission,  
erich.hess@parl.ch

## Das Ende unserer Selbstbestimmung

Mit dem institutionellen Rahmenabkommen verliert die Schweiz ihre Unabhängigkeit und die direkte Demokratie. Künftig müssten wir automatisch EU-Recht übernehmen – Gesetze, die nicht in Bern, sondern in Brüssel geschrieben werden. Es handelt sich um einen Zwang. Resultiert bei einer Abstimmung ein negatives Resultat, muss die Schweiz mit Sanktionen rechnen. Damit wird unsere direkte Demokratie de facto abgeschafft.

Auch fremde Richter würden damit Realität: Streitigkeiten würden vom EU-Gerichtshof entschieden – einem Organ, dem die Schweiz nicht angehört und das einzig Brüsseler Interessen vertritt. Wer hier noch von einer Partnerschaft auf Augenhöhe spricht, muss blind sein. Das Schweizer Erfolgsrezept liegt in der Eigenständigkeit. Das Volk bestimmt – nicht eine bürgerferne Bürokratie. Das Rahmenabkommen ist kein Vertrag der Zusammenarbeit, sondern der Diktatur. Wer Freiheit, Neutralität und Selbstbestimmung bewahren will, muss klar Nein sagen zu diesem faktischen EU-Beitritt!

## DER SICHERHEITSPOLITISCHE SCHLENDRIAN IM BUNDESHAUS



Foto: unsplash.com

**Forum Flugplatz Dübendorf**  
[www.forum-flugplatz.ch](http://www.forum-flugplatz.ch)

Fast auf den Tag genau, als vor 81 Jahren die grösste Invasion der Geschichte in der Normandie stattfand, entschied die Mehrheit unserer Parlamentarier im Bundeshaus – getrieben von einem unsäglichen «Finanz-Fetischismus» – für eine minimale Nachrüstung unserer Armee, die ihren Verteidigungsauftrag unter eklatanter Negierung des verfassungsmässigen Artikels auf Jahre hinaus nicht zu erfüllen vermag. Nicht zuletzt dank bürgerlicher Unterstützung wurde die Zusatz-Milliarde für die Aufrüstung der Luftabwehr, offensichtlich mangels fehlenden Weitblicks, versenkt. Oder fällt hier unsere Landesverteidigung dem ideologischen Gezänk der Parteien gerade zum Opfer? Man wähnt sich zuweilen in einer Bananenrepublik, deren Volksvertreter sich

an die Gurgel springen, statt angesichts der bedrohlichen Sicherheitslage in Europa, für die Verteidigung des Landes und dessen Bevölkerung besorgt zu sein.

Wir gönnen uns eine 13. AHV-Rente und foutieren uns um die Finanzierung, während die Finanzen des Bundes den dringenden Aufwuchs unserer Armee bis 2030 nicht zulasse, verkünden unsere Finanzpolitiker. Bundeshaus-Schizophrenie in Reinkultur geschätzte Leserinnen und Leser. Bundesrat und Parlamentarier haben während 35 Jahren Friedensdividenden ausbezahlt und sich grosszügig am Steinbruch der Armee bedient. «Sie haben es nun in der Hand, eine Verteidigungsdividende an das Schweizer Volk auszubezahlen», schreibt Alex Miescher zurecht auf LinkedIn. Jetzt 40 Milliarden in die Armee zu investieren würde die Verschuldung von 23 auf gerade mal 28 Prozent des BIP erhöhen! Ein

Prozent des BIP zu erhöhen, ist ein Wert, der europaweit zu den tiefsten gehören würde!

Leider muss man allmählich Verständnis für jene Dienstabgänger haben, die sich mangels Ausrüstung, Material, Schutzwesten und Munition, die ihnen vom Bundesrat und Parlament versagt oder nur tröpfchenweise zugebilligt werden, aus der Armee verabschieden. Das traurige Abstimmungsverhalten vieler Politikerinnen und Politiker, die einst einen Eid auf die Verfassung abgegeben haben, aber unserer Armee nun erheblichen Schaden zufügen, ist beschämend!

### Der Spatz in der Hand genügt nicht!

Enttäuschung macht bereits die Runde, wenn Bundesrat Martin Pfister dem Kollegialprinzip fol-

gend, sich bereits mit 1% BIP bis 2032 zufrieden gibt. Ein zeitgerechter Aufwuchs unserer Armee sieht allerdings anders aus!

Offenbar geraten wir, trotz anfänglichen Hoffnungen auf einen Wandel, wieder ins alte Fahrwasser des ausufernden Wohlstandes zurück. Offenbar herrscht die Mentalität vor, dass sich Aufwand und Energie nicht lohnen, die Taube vom Dach zu holen, wenn man mit dem Spatz in der Hand doch gut leben kann. Es scheint nur eine Frage der Zeit zu sein, dass diese Selbstgefälligkeit mit einer schmerzhaften Schocktherapie zu Ende gehen wird.

Nationalrat Heinz Theiler (FDP) hat mit Unterstützung der Sicherheitspolitischen Kommission den Antrag eingereicht, einen Verpflichtungskredit von einer Milliarde für die Munition ins Rüstungs-

programm aufzunehmen. Der Antrag wurde mit vielen Enthaltungen und Absenzen abgelehnt. Die Ja-Stimmen für die Zusatzmilliarde kamen von der SVP und Teilen der FDP und der Mitte. Mit 97 gegen 77 Stimmen und bei 19 Enthaltungen obsiegte die Minderheit. 13 Enthaltungen kamen aus der SVP. Die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates wollte verhindern, dass neue Waffensysteme ohne Munition dastehen.

Genau das könnte nun drohen, eine Armee, die theoretisch könnte, praktisch aber ausgeschossen ist, bevor es nun richtig losgeht. Ein Schildbürgerstreich erster Güte oder das Resultat von Blinden, die über die Farbe diskutieren.

Der Schlendrian im Bundeshaus könnte die Bevölkerung dereinst sehr teuer zu stehen kommen! +

#### In memoria

## In Gedenken an Oberst i Gst René Koller

**Michael Brun**  
ehem. Stabssekretär/Of Kdo GLG II

Im Dezember 2024 ist der ehemalige Kommandant der Übermittlungs-Schulen in Bülach ZH gestorben. Der Tod von Oberst i Gst René Koller hat mich erschüttert. War er doch mein Schulkommandant, den ich sehr schätzte, als ich 1993 die Stabssekretär OS in Bülach absolvierte. Ich hob einen Artikel der ASMZ auf, den er im

November 1999 (165. Jahrgang) zum Thema Führungsausbildung schrieb:

«Die Führungsausbildung in den militärischen Kadern stellt eine grosse Herausforderung dar. Sie prägt nicht nur die militärische Laufbahn, sondern bietet auch viel für die zivile Karriere. Die Übermittlungs-Offiziersschule in Bülach beschreitet neue Wege. Der Stellenwert der Führungsausbildung wird durch das Einbinden verschiedener ziviler Partner wesentlich erhöht. Die Aspiranten knüpfen direkte Kontakte mit zivilen Wirtschaftspartnern von kleinen und mittleren Unternehmen und von Grossunternehmen. Damit wird die gegenseitige Akzeptanz erhöht. Die militärische Führungsausbildung geniesst dadurch vermehrt das Vertrauen der Wirtschaft. Mit einem beidseits anerkannten Führungsdiplom fällt es nach dem Militärdienst leichter, eine zivile Kaderposition zu erlangen. In der Uem OS wurde mit aller Konsequenz Führungsausbildung betrieben. Klare Ziele, ein professioneller Dienstbetrieb, kompetente und motivierte Instrukturen waren die Eckpfeiler für eine erfolgreiche Ausbildung. Da-

zu gehörte auch das Vorleben einer guten, transparenten Informationspolitik des Lehrkörpers. Eine offene und zeitgerechte Kommunikation schaffte Vertrauen und förderte die Leistung. Dieses positive Verhalten im Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen sollte Beispiel für die Aspiranten sein, ihre Kommunikationsfähigkeit zu verbessern, um sie im zivilen und militärischen Alltag gezielt anzuwenden.»

Mit Oberst i Gst René Koller verliert die Schweizer Armee einen grossen Militärkader, der es verstand, als Leader zu führen und ein Vorgesetzter zu sein, den man jederzeit respektierte und ihm treu ergeben war. +



### In dieser Ausgabe

- 1 Der sicherheitspolitische Schlendrian im Bundeshaus
- 2 In Gedenken an Oberst i Gst René Koller
- 3 Handelsbilanz: Was die Schweiz der EU wirklich zahlt
- 4 «Israel ist ein Leuchtturm-land»
- 5 Ein Zeichen für die geistige Landesverteidigung!
- 6 Zur Beschaffung des F-35A
- 7 Die Mobilmachung endet
- 8 Zukunft braucht Herkunft

[www.prolibertate.ch](http://www.prolibertate.ch)



# Handelsbilanz: Was die Schweiz der EU wirklich zahlt



Hans Kaufmann  
alt Nationalrat, Wettswil ZH

Jahr für Jahr erzielt die EU gegenüber der Schweiz im Aussenhandel Milliardenüberschüsse. Seit 1990 bis Ende 2023 waren es insgesamt 638 Milliarden Franken. Oder einfacher ausgedrückt: Jeden Tag importiert die Schweiz für rund 50 bis 70 Millionen Franken mehr Güter aus der EU als sie dort hin exportiert.

Auch in den ersten zehn Monaten 2024 ist die Schweiz der viertgrösste Exportkunde der EU, hinter den USA, Grossbritannien und China. Die kleine Schweiz bezieht betragsmässig mehr als doppelt so viele Güter aus der EU wie beispielsweise Japan oder Indien. Sogar auf Rang drei steht die Schweiz punkto Handelsbilanzdefizit gegenüber der EU. Sie ist somit einer der besten Kunden der EU. Dafür müsste die EU eigentlich dankbar sein.

Kommt dazu, dass die Schweiz auch noch 400'000 EU-Grenzgängern Arbeit in der Schweiz gibt, die bei einem durchschnittlichen Jahreslohn von 65'000 Franken gerechnet für die EU weitere Einkünfte von 26 Milliarden einspielt. Effektiv dürften die Löhne höher sein als in der Überschlagsrechnung angesetzt.

Und schliesslich gibt die Schweiz für die grossmehrheitlich aus der EU stammenden ausländischen Studenten, deren Studienbeiträge lediglich einen Bruchteil der effektiven Kosten decken, pro Jahr rund 1 Milliarde aus. An zwei Uni-

versitäten bildet die Schweiz mehr ausländische als Schweizer Studenten aus.

Für diese Wohltaten der Schweiz für die EU sollen die Schweizer Steuerzahler der EU inskünftig dennoch jedes Jahr 350 Millionen Kohäsionsbeiträge leisten. Das sind für die erste Phase 2030-2036 immerhin 2,45 Milliarden. Die EU selbst verweigert einigen Empfängerländern in Osteuropa (z.B. Ungarn) die finanzielle Unterstützung, wenn sie sich weigern, die Befehle aus Brüssel auszuführen.

Mit dem geplanten neuen Abkommen der Schweiz mit der EU soll ein rechtsverbindlicher Mechanismus für regelmässige Schweizer Beiträge geschaffen werden. Diese Beiträge gelten jeweils für sieben Jahre, erstmals für 2030-36. Die Mittel fliessen nicht ins EU-Budget, sondern werden direkt in den Partnerländern für gemeinsam vereinbarte Programme eingesetzt. Diese Aussage ist eine Illusion. Was die Schweiz an die Peripherieländer der EU bezahlt, kann die EU bei ihren Kohäsionszahlungen dorthin Geld einsparen. Damit landen die Schweizer Steuergelder indirekt doch in der EU-Kasse.

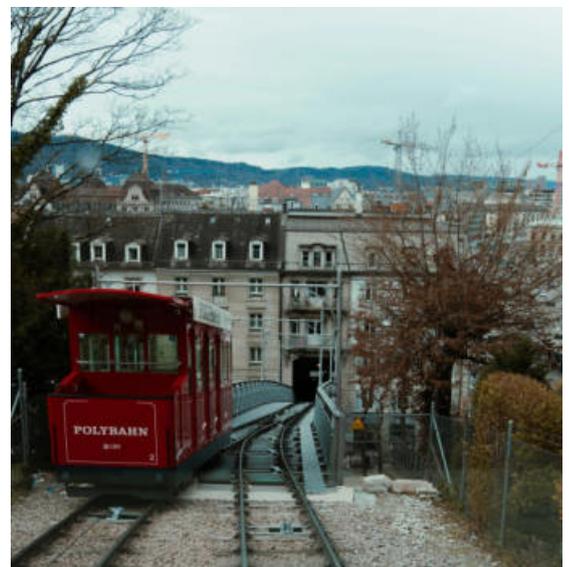
Bei Korruptionsfällen oder bei Verletzung der gemeinsamen Werte wie z.B. Rechtsstaatlichkeit kann die Schweiz wirksame

Massnahmen ergreifen, so die Suspendierung von Zahlungen. Die Europäische Union rechnet offensichtlich nicht damit, dass sich das Wohlstandgefälle zwischen Ost, Süd und West trotz der klugen EU-Politik in den nächsten Jahren verringern wird. Deshalb sind die geplanten 2,45 Milliarden nur ein anfänglicher Beitrag. Wer Brüssel kennt, weiss, dass dann in einer zweiten Etappe die Beitragshöhe angehoben wird. Nach den ersten 1,3 Milliarden Franken, welche die Schweiz schon geleistet hat, wird der Betrag praktisch verdoppelt. Wahrlich ein bemerkenswerter Verhandlungserfolg. Müsste nicht die EU der Schweiz einen Beitrag für den Marktzugang zur Schweiz, die hohen Löhne für ihre Grenzgänger und die Finanzierung der EU-Studenten bezahlen? Für die Schweizer Steuerzahler stellt sich zudem die Frage, wie viel denn eigentlich China für den Zutritt in den EU-Markt an Kohäsionszahlungen leistet. Und bezahlen eigentlich auch die USA einen Beitrag für den Marktzugang?

Vor allem aber müsste der Bundesrat der Schweizer Bevölkerung einmal mehr erklären, warum er für das Ausland, die wohlhabende EU, erneut Kohäsionszahlungen in Milliardenhöhe leisten will, obwohl die Bundeskasse leer ist und für die eigene Bevölkerung Programme gekürzt werden müssen. +

■ Wer investiert in die Ausbildung von Europas Jugend? Polybahn bei der ETH Zürich.

Foto: unsplash.com





**Mathias Müller ist Berufsoffizier, Grossrat und Präsident der Gesellschaft Schweiz-Israel, (GSI) Sektion Bern. Für Israel und gegen Antisemitismus einzutreten, heisst für ihn, das Richtige zu tun.**

*Interview für PRO LIBERTATE:  
Catherine Aeschbacher*

*Vor knapp einem Jahr wurdest Du zum Präsidenten der Berner Sektion der Gesellschaft Schweiz-Israel (GSI Bern) gewählt. Was hat Dich bewegt, das Amt anzustreben?*

Mathias Müller: Eigentlich zwei Gründe: Zum einen übernehme ich gerne solche Ämter. Ich war schon Präsident verschiedenster Organisationen, vom Hundeverein bis zum Sportclub. Aktuell bin ich Vizepräsident der SVP-Fraktion im bernischen Grossen Rat. Ich denke, dass mir Führungsfunktionen liegen, sonst würde ich die Aufgabe wohl kaum mit Freude erledigen. Zum andern bin ich von der Sache überzeugt. Speziell in einer Zeit, in der Antisemitismus auch in der Schweiz nicht nur deutlich spürbar, sondern teilweise sogar salonfähig ist, muss man aufstehen und das Richtige tun. Diesen Anspruch stelle ich an mich.

*Was verbindet Dich mit Israel?*

Ich war erst einmal in Israel. Aber es gab bereits vorher Berührungspunkte, beispielsweise mein grosses Interesse für Geschichte. Entsprechend empfand ich Israel immer als faszinierend. Ein Land, das in so kurzer Zeit praktisch aus

dem Nichts gesellschaftlich, wirtschaftlich, militärisch und wissenschaftlich so viel erreicht, ist beispiellos. Israel ist aus meiner Sicht ein Leuchtturmland, das der Welt guttut. Zudem war meine Frau bereits zuvor in Israel gewesen und hatte dort als Dentalhygienikerin gearbeitet. Sie ist mit viel Begeisterung und ebenso vielen Fotos zurückgekommen und hat einen weiteren Anstoss geliefert, Israel zu besuchen.

Meinen ersten Kontakt mit dem Judentum hatte ich allerdings viel früher. Mit elf Jahren durfte ich meinen Vater auf eine Geschäftsreise nach New York begleiten. Dort trafen wir Eugen Gluck, der als Holocaustüberlebender in die USA gekommen war und die internationale Uhrenfirma Armitron aufgebaut hatte. Gluck war nicht nur ein herausragender Unternehmer, sondern ein wahrer Philanthrop und ein aussergewöhnlich beeindruckender Mensch. Diese Begegnung hat mich geprägt

*Und wie waren Deine Erfahrungen in Israel? Was hat Dich am meisten beeindruckt?*

Abgesehen von den kulturellen Schätzen, die «Diversity», um diesen abgedroschenen Ausdruck zu benutzen. Zu sehen, wie Menschen mit ganz unterschiedlichen Einstellungen und Lebensweisen durch eine lebensbejahende, positive Haltung verbunden sind. Mir als Hundeliebhaber hat natürlich auch die grosse Zahl von Hunden in Tel Aviv gefallen (lacht).

*Gab es auch negative Eindrücke?*  
Mir fällt auf Anhieb nichts ein.

*Gar nichts?*

Höchstens das zuweilen abenteuerliche Verhalten von israelischen Verkehrsteilnehmern.

*Kehren wir in die Schweiz zurück. Wie siehst Du die Situation der GSI Bern?*

Wir haben einige Veranstaltungen durchgeführt, die von mehr oder weniger Menschen besucht wurden. Es scheint folglich ein Interesse vorhanden zu sein. Momentan ist alles noch etwas verhalten, wofür sicher auch der Vorstand mitverantwortlich ist. Wir müssen attraktive und vielfältige Veranstaltungen anbieten. Denn unsere Mitglieder sind sehr unterschiedlich, was Alter, Bildung, Herkunft, Interessen usw. angeht. Entsprechend entstehen immer interessante Begegnungen und Gespräche. Dieses Miteinander wollen wir stärken. Und natürlich müssen wir weitere Menschen für Israel begeistern. Nach aussen muss klar sein, dass wir eine Anlaufstelle für Fragen zu Israel sind, sei es für Medien oder für Lehrpersonen. Wir müssen Meinungsführer in diesem Bereich werden.

*Für Israel einzustehen, war und ist nicht speziell populär. Hast Du seit Deiner Wahl viele negative Reaktionen erhalten?*

Ausgesprochen negativ waren nur wenige Bemerkungen. Häufiger und bezeichnender in meinen Augen sind Aussagen wie «weil Du Dich auf diese Weise?». Diese Menschen sind nicht grundsätzlich gegen Israel, haben aber nicht den Mut, sich gegen eine gefühlte Mehrheitsmeinung zu stellen.

*Du hast Dich auch als Politiker exponiert und nach dem 7. Oktober sehr rasch mehrere Vorstösse für Israel und gegen den Antisemitismus eingereicht. Was ist daraus geworden?*

Wir haben einiges erzielt. Beispielsweise im Zusammenhang mit der Universität Bern und diesem berüchtigten Nahost-Institut. Oder was den antisemitischen Stadtratskandidaten des Grünen Bündnisses angeht. Selbst wenn Vorstösse nicht in ein Gesetz münden, reicht es oft, wenn etwas in

der Politik zum Thema wird. Mir ist es wichtig, dass eine Diskussion in Gang kommt und nichts unter den Teppich gekehrt wird.

*Die meisten Reaktionen der sogenannten progressiven Kreise auf den 7. Oktober waren niederschmetternd. Ist das der nun herrschende Grundtenor?*

Ich denke, dass dies momentan der Grundtenor ist. In den letzten

zwanzig Jahren gab es sehr lautstarke, extreme Gruppen, die den Eindruck erweckt haben, sie seien die Mehrheit. Mit ihrem Verhalten haben sie aber meiner Meinung nach Grenzen überschritten. Die Maske der sogenannten Israelkritiker ist gefallen. Dies hat bei vielen Menschen zu einem Umdenken geführt. In der GSI Bern haben wir nach diesem furchterlichen Pogrom denn auch vermehrt

junge, engagierte Mitglieder gewonnen. Natürlich wird Israel immer Neid hervorrufen. Ich hoffe jedoch, dass der 7. Oktober ein letztes Aufbäumen der Feinde Israels vor ihrem Niedergang war. Das Interesse an einem friedlichen Zusammenleben mit Israel besteht in vielen Ländern der Region, von daher blicke ich mit einem gewissen Optimismus in die Zukunft. +

Schweizer  
Armee

## Ein Zeichen für die geistige Landesverteidigung!



**Thomas Fuchs**

Grossrat, Präsident der Schweiz.  
Vereinigung PRO LIBERTATE, Bern

Mit der letzten Ausgabe der «Mitteilungen» hat unsere Leserschaft eine Postkarte mit dem Titel «Schweizer Armee» erhalten. Auf dieser ist eine symbolische Illustration eines Soldaten zu sehen. Das Bildsujet wurde mit Hilfe künstlicher Intelligenz (KI) erstellt und hat bei einigen Lesern Kritik ausgelöst, insbesondere hinsichtlich der dargestellten Uniform und der Waffe des abgebildeten Soldaten. Gerügt wurde, dass diese nicht den offiziellen Ausrüstungsstandards der Schweizer Armee entsprechen. Gerne nehme ich zur Kritik Stellung.

Zuerst einmal freut es mich sehr, dass unsere Publikationen gesehen und genau unter die Lupe genommen werden. Dass kein Foto, sondern eine Illustration als Stilmittel verwendet wurde, war eine bewusste Entscheidung. KI-Bilder sind gerade bei der jüngeren Generation in Mode. Auch hat das Sujet die Aufgabe, ein abstraktes Anliegen visuell zu transportieren: die Verteidigungs- und Einsatzbereitschaft unserer Armee.

KI-gestützte Bildgenerierung bietet kreative Möglichkeiten, birgt aber auch Einschränkungen. Eine präzise Abbildung spezifischer Uniformteile, Ausrüstungsgegenstände oder Landeskennzeichen ist nach wie vor eine technische Herausforderung – insbesondere dann, wenn Urheberrechts- oder Lizenzfragen berücksichtigt werden müssen. Die resultierende Darstellung ist daher als stilisierte Visualisierung zu verstehen.

Die Wahl dieser Form der Darstellung hatte mehrere Gründe. Einerseits soll durch die Symbolik die allgemeine Bedeutung von Sicherheit und Wehrhaftigkeit betont werden – unabhängig von konkreten Uniformdetails. Andererseits möchten wir mit der Verwendung moderner Technologien wie der KI auch ein Zeichen setzen: Für Offenheit gegenüber Innovation, für kreativen Ausdruck und für die Auseinandersetzung mit neuen gesellschaftlichen und technischen Entwicklungen.

Die Kritik am Sujet respektiere ich und ich bin erfreut, dass die militärische Tradition und die damit einhergehende korrekte Darstellung der Armee ein hohes Ansehen geniessen. Das Bewusstsein hierfür teilen wir ausdrücklich. Die Vereinigung PRO LIBERTATE engagiert sich seit fast 70 Jahren für eine starke und gut ausgerüstete Milizarmee und unterstützt deshalb alle Bestrebungen, welche die Investitionen in Mensch und Material stärken. Nicht ohne Grund ist auf der Postkarte auch ein Bild von General Guisan zu sehen. PRO LIBERTATE verbindet

Vergangenheit und Gegenwart, möchte Bewährtes erhalten und offen für Neues bleiben.

Der symbolische Gehalt der Illustration steht deshalb im Vordergrund. Wir nehmen die Rückmeldungen ernst und werden sie bei zukünftigen Publikationen berücksichtigen, ohne jedoch die künstlerische Freiheit und den Sinn für das Symbolische aufzugeben, die für eine engagierte, politische Kommunikation notwendig sind. Die geistige Landesverteidigung geht einher mit der Kampfkraft unserer Armee. Die Postkarte ist ein Mittel, um weitere Bevölkerungskreise und auch eher unpolitische Menschen anzusprechen zu können.

In diesem Sinne danken wir allen, die mit ihrer Aufmerksamkeit und Kritik zur Diskussion beitragen. Diese Auseinandersetzung ist ein Zeichen lebendiger Demokratie. +

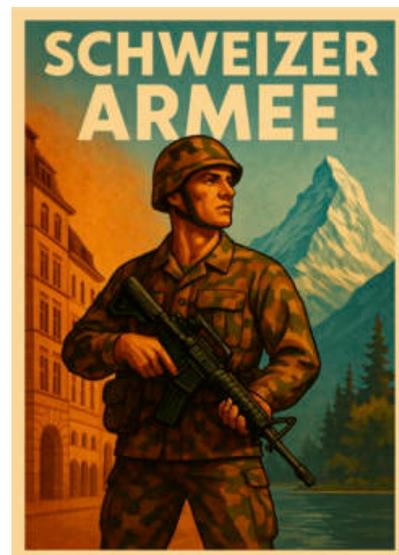




Foto: US Air Force

**KKdt aD Markus Gygax**  
ehem. Kommandant der Luftwaffe,  
[www.aufwuchsjetzt.ch](http://www.aufwuchsjetzt.ch)

## Müssen aufgrund der aktuellen Programmsituation und der Administration Trump Programmverzögerungen und/oder Kostensteigerungen bei unserer Beschaffung von F-35A erwartet werden?

Generell NEIN, meines Erachtens. Die Schweiz kauft seit den 1960er-Jahren Flugzeuge, Waffen und Sensoren in den USA. Wir beschaffen Ersatzteile, machen Upgrades, führen Schiessversuche durch und das immer zur vollen Zufriedenheit für unsere Luftwaffe. Und nun erhalten wir als neutrales Nicht-NATO- und Nicht-EU-Land das neuste, modernste und leistungsfähigste Kampfflugzeug. Die Schweiz ist eine von zwölf Nationen, alleine in Europa, die den F-35 beschafft.

Natürlich gibt es immer Risiken im Leben, auch bei Beschaffungen. Aber wer kennt schon im Detail die Zukunft? Folglich müssen die verantwortlichen Instanzen am Ball bleiben und sich für die Sicherheit unseres Landes mit voller Kraft einsetzen.

Was sind die Alternativen: Rafale, Eurofighter, Gripen? Wohl kaum. Diese sind alle Auslaufmodelle.

Die Herstellerländer sind intensiv an der Forschung und späteren Produktion von Kampfflugzeugen der 6. Generation. Ihre Industrie befasst sich intensiv mit der neuen Generation: Grossbritannien, Italien und Japan mit dem TEMPEST, Frankreich, Deutschland und Spanien mit dem Futur Combat Air System (FCAS). Glaubt jemand im Ernst, diese Länder hätten zusätzlich die Kapazität und das Interesse, der Schweiz über die nächsten 40 Jahre mit Rat und Tat unser Auslaufmodell betreuen zu wollen und können? Und wenn ja, dann zu horrendem Preis.

Dass bei uns die Armeeabschaffer jede Gelegenheit nutzen, um gegen Rüstungsvorhaben Sturm zu laufen und Behauptungen aufzustellen was alles nicht funktionieren wird, ist ihre gängige Praxis. Zwei politische Parteien haben immer noch die Abschaffung der Armee in ihrem Parteiprogramm. Also nicht verwunderlich, dass mit Hilfe diverser Medienschaffenden Horrorgeschichten erfunden werden. Nicht zu vergessen ist die «Gruppe Schweiz ohne Armee», die es seit 43 Jahren gibt und die, finanziert von wem auch immer, weiterhin ihr Unwesen treibt. Zu denken gibt, dass die Abschaffer die sicherheitspolitische Zeitenwende noch immer nicht mitbekommen haben!

Laufen wir – wie nach dem F/A-18 – Gefahr, dass wir einmal mehr das Luftangriffspotential des Waf-

fensystems F-35A aus Kostengründen bzw. aus operativen Überlegungen nicht ausschöpfen werden? Die mit der Beschaffung beantragte Luft/Boden Munition (12 x GBU-54 und 12 x GBU-53/B Small Diameter Bomb; SDB II/Stormbreaker) ist so unbedeutend, dass sie nicht einmal für eine ordentliche Ausbildung unserer Piloten ausreicht!

Munition spielt eine wesentliche Rolle im Krieg, aber auch als Abschreckungsfaktor. Mit dem Kauf des F-35A wird die Luftwaffe wieder befähigt sein, zusätzlich zur Luftverteidigung auch Ziele am Boden zu bekämpfen und mit ihren modernsten Sensoren wieder aufklären zu können. Diese Aufgaben müssen neu erlernt werden, nicht nur von den Piloten, sondern das ganze Umfeld muss nach 30 Jahren «Friedensdividende» von Grund auf neu dazu befähigt werden. Unter anderem Personal der Armeeführung, des Nachrichtendienstes, der Einsatzzentralen, der Beschaffung, der Verwaltung, der Logistik, der Justiz, des Personaldienstes, der Finanzen, der Diplomatie, muss ausgebildet und in die neuen Prozesse eingebunden werden. Eine Herkulesaufgabe.

Und was macht nun die reiche Schweiz? Man streitet sich über die Finanzierung. Wir haben nicht ein Finanzproblem, sondern ein ZEIT-Problem. Die Zeit läuft uns davon. Dieselbe Situation hatten wir vor dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Wollen wir zum dritten Mal zu spät kommen, mit der Lagebeurteilung, der Entschlussfassung, dem Entscheid, der Bestellung von Waffen und Munition? «Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben», meinte Michail Gorbatschow. Im Übrigen betrifft es nicht nur die Luftwaffe, das Heer noch viel mehr!

Die Schweizer Armee kann unser Land militärisch nicht verteidigen. Es fehlt an Soldaten, Ausrüstung, Waffen und Munition. Schon bei erhöhten Bedrohungen über mehrere Monate wäre die Armee am Anschlag. Dies muss sich ändern. Der Aufwuchs muss deshalb jetzt beginnen. +



# Die Mobil- machung endet

Vor 80 Jahren endete der Zweite Weltkrieg und damit auch der Aktivdienst der Schweizer Armee. Sie haben die Gelegenheit, ein Original des Tagesbefehls von General Guisan vom 20. August 1945 zu erwerben.



Kaufangebote richten Sie an: [info@prolibertate.ch](mailto:info@prolibertate.ch) oder Tel. 079 302 10 09 (Thomas Fuchs, Präsident).

## Zuschriften unserer Leserschaft

### Schädliche Migration

Sie von PRO LIBERTATE stehen u.a. für die Stärkung des Wirtschaftsstandortes Schweiz ein. Gegenwärtig wäre ich genau für das Gegenteil. Die Stärkung beruht grösstenteils auf Einwanderung, auf Neudeutsch «Zuwanderung». Der Grund: Jeder Einwanderer braucht eine Wohnung, Infrastruktur, etc. Für den Bau von Wohnungen und der Infrastruktur braucht es mindestens einen weiteren Einwanderer. Dieser braucht wiederum eine Wohnung und nutzt die Infrastruktur. Die Knappheit von Arbeitskräften wird also durch Einwanderung erhöht und nicht vermindert. Paradox? Nein! Ganz einfach: Der Aufwand für die Erstellung irgendeines Gutes ist grösser als der Aufwand für dessen Erhalt. Im Klartext: Die Einwanderung ist selbstverstärkend.

Thomas Schibli, Bern



### Hohe Ingenieurskunst

Das Bild oben zeigt im Vordergrund die wunderbar restaurierte SBB-Historik-Lok Ae 6/6 Nr. 11407 aus den 1950er-Jahren vor dem Depot in Olten. Ein Besuch lohnt sich immer – für wertebewusste Leute mit Flair für schweizerische Ingenieurskunst und Eisenbahngeschichte!

Marcus Stoercklé jun., Basel

Spenden an PRO LIBERTATE sind auch in WIR möglich und willkommen:  
IBAN CH43 0839 1260 7737 7000 0



Impressum

**Redaktion:** Thomas Fuchs, 3018 Bern-Bümpliz. **Geschäftsstelle:** Schweizerische Vereinigung PRO LIBERTATE, 3052 Zollikofen, Tel. 031 332 57 84, Fax 031 981 39 82, E-Mail [info@prolibertate.ch](mailto:info@prolibertate.ch), Web: [www.prolibertate.ch](http://www.prolibertate.ch). Abdruck mit Quellenangabe und Beleg erlaubt. Erscheint 6-8x jährlich. Leserzuschriften müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.  
**Der Vorstand:** Grossrat und alt Nationalrat Thomas Fuchs (Präsident), 3018 Bern-Bümpliz; Grossrat und Gemeinderat Dr. iur. Patrick Freudiger (Vizepräsident), 4900 Langenthal; Marcel Bieri (Kassier), 3052 Zollikofen; Jürg Stauffer (Sekretär), 3063 Ittigen; Stadtrat Janosch Weyermann (Beisitzer), 3027 Bern, Grossrätin und Stadträtin Sandra Schneider (Beisitzerin), 2502 Biel/Bienne.  
Wir danken Ihnen für Ihre Spende auf IBAN CH23 0900 0000 3002 6847 0 oder auf das WIR-Konto IBAN CH43 0839 1260 7737 7000 0.



Einladung zur öffentlichen Veranstaltung  
**«Trump, Xi und Putin: das Ende der demokratischen, regelbasierten Weltordnung»**

Fachreferat von Divisionär ad **Peter Regli**, ehem. Chef des Schweizer Nachrichtendienstes

Organisiert durch:

PRO LIBERTATE  
[www.prolibertate.ch](http://www.prolibertate.ch)



Parteiunabhängiges Informationskomitee  
[www.pikom.ch](http://www.pikom.ch)

**Mittwoch, 15. Oktober 2025**

**Auditorium der Kaserne Bern**  
Papiermühlestrasse 13+15, 3000 Bern 22  
(im Navi eingeben: Kasernenstrasse 27)

**Beginn ab 18.45 Uhr** (offeriertes Apéro),  
das Referat von Peter Regli beginnt um 19.30 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

8



**Sandra Schneider**  
Grossrätin und Vorstandsmitglied  
PRO LIBERTATE, Biel/Bienne

Geschichte wiederholt sich nicht, aber sie reimt sich. Die Gefahrenlage in Europa und in der Welt macht deutlich, sich wieder vermehrt auf das Wesentliche wie die Sicherheit zu konzentrieren. Wie schon 100 Jahre zuvor muss man feststellen, dass der «ewige Frieden» weiterhin Utopie bleibt.

Gefahr geht aber nicht nur von kriegslüsternden Autokraten aus, sondern auch von einer bürokratischen Elite, die ihr Unwesen schleichend, heimlich und im Verborgenen betreibt. Sie suchen die Anonymität supranationaler Institutionen wie EU, NATO oder WHO, um sich der Kontrolle der Bürger zu entziehen, aber die Kontrolle über sie zu erlangen. Gerade hier müssen wir wachsam sein und die Augen offen halten.

Und man darf nicht vergessen, dass frühere Generationen ebenso grosse, wenn nicht sogar grössere, Herausforderungen meistern mussten und mit Bravour gemeistert haben. Dazu muss man die eigene Landesgeschichte kennen und sich deren bewusst sein. Ohne Herkunft gibt es keine Zukunft.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Bundesfeiertag! +

Der Bundesfeiertag soll uns in Erinnerung rufen, welche Faktoren die Schweiz zu Erfolg und Wohlstand geführt haben: politische Eigenständigkeit, geistige Offenheit, wirtschaftliche Freiheit, der Wille zu Unabhängigkeit und Neutralität, sowie der Milizgedanke, der übersichtliche Kleinräumigkeit dem schwerfälligen Zentralismus vorzieht.



Foto: unsplash.com

## Die Bestrebungen und Ziele von PRO LIBERTATE für die Erhaltung und die Förderung einer «gesunden» Schweiz interessieren mich!

Ich/wir unterstütze(n) PRO LIBERTATE:

- als Mitglied  
Jahresbeitrag Fr. 40.–, Ehepaar Fr. 60.–
- als Gönner  
Jahresbeitrag Fr. 100.–
- als Sympathisant  
Beitrag nach freiem Ermessen



Jetzt bestellen!

## Publikationen\* aus dem Verlag Pro Libertate

- ..... Expl. «Tell wacht» zum Preis von 25 Franken
- ..... Expl. Postkarte «Schweizer Armee», Set à 10 Stück für 10 Franken
- ..... Expl. «Die Neutralität und die Versorgungssicherheit der Schweiz» für 8 Franken
- ..... Expl. «Kluger Rat, Notvorrat» zum Preis von 5 Franken  
(oder gratis heruntergeladen auf der Website: bundespublikationen.admin.ch)
- ..... Expl. «Nacht und Licht – Schweizer Soldatenfreunde 1914-1918» für 35 Franken
- ..... Expl. «Feldherren (1) Temperamente, Taten, Triumphe» zum Preis von 34 Franken
- ..... Expl. «Feldherren (2) Gekrönte, Gefeierte, Geschlagene» zum Preis von 34 Franken
- ..... Expl. «Feldherren (3) Schlachten, Soldaten, Siege» zum Preis von 34 Franken  
(bei Bestellung von zwei oder drei Bänden mit Gratis-Schuber)
- ..... Expl. «Helvetische Herausforderungen» zum Preis von 24 Franken
- ..... Expl. «Operationsziel Schweiz» zum Spezialpreis von 29 Franken (statt 39 Franken)
- ..... Expl. «Die Schweiz im 21. Jahrhundert» zum Preis von 20 Franken
- ..... Expl. «Wie sich die Schweiz rettete» zum Spezialpreis von 49 Franken (statt Fr. 79.–)
- ..... Expl. «Ist die Blütezeit des Westens vorbei?» zum Preis von 8 Franken
- ..... Expl. «Der Schweizer Nachrichtendienst» zum Preis von 8 Franken
- ..... Expl. DVD «Das Réduit – Geschichte von 1939 bis 1945» zum Preis von 24 Franken
- ..... Expl. USB-Stick «Das Réduit – Geschichte von 1939 bis 1945» zum Preis von 24 Franken
- ..... Expl. «Marignano 1515–2015» zum Sonderpreis von 29 Franken
- ..... Expl. «Christen und Muslime in einer Demokratie. Geht das?»  
zum Spezialpreis von 24 Franken (statt 30 Franken)
- ..... Expl. «Pour le Mérite – Der unglaubliche Werdegang der Sophie Töpfer»  
zum Preis von 29 Franken

\*Alle Preise zzgl. Porto und Verpackung

Vorname, Name \_\_\_\_\_

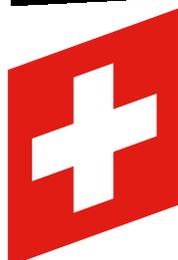
Adresse \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_



Einsenden an:  
**PRO LIBERTATE**  
3052 Zollikofen  
oder per Email:  
[info@prolibertate.ch](mailto:info@prolibertate.ch)  
[www.prolibertate.ch](http://www.prolibertate.ch)